

Die Arnstädter Liebfrauenkirche hatte einen geschlossenen Westbau zwischen den beiden Türmen, alte Türen zu den Treppen weisen darauf, daß zwischen diesen eine Sängerempore stand. Das Westtor ist späteren Ursprungs. Der Dom zu Würzburg wurde unter Bischof Bruno seit 1042 neu erbaut. Bemerkenswert ist hier die Anlage der Westfront: Sie zeigt Doppeltürme, zwischen diesen liegt eine Vorhalle derart, daß die Ost- und Westmauer der Türme über das Mittelschiff fortgeführt wurde, ebenso wie in Meißen. Umbauten haben aber die ursprüngliche Gestalt dieses Bauteiles so geändert, daß Sicherheit darüber nicht zu erhalten ist, ob er als Westchor ausgebildet war. Die Benediktinerkirche St. Burkhard in Würzburg, die 1033 erbaut wurde, ist ebenfalls eine dreischiffige Basilika mit den Türmen am Ostende der Seitenschiffe und in diesen einer Nische in der Mauermaße für den Altar.

Heranzuziehen ist ferner die Stiftskirche in Quedlinburg, die dem heiligen Servatius und Dionysius geweiht war und 997 in ihrem östlichen, 1021 in ihrem westlichen Teil vollendet wurde. Doch versagt auch dies Beispiel, da der westliche Bauteil wesentliche Umgestaltungen erfuhr. Wahrscheinlich bestand hier zwischen den beiden Türmen eine Empore, vor deren Pfeiler der Westaltar gestanden haben dürfte.

Eine stattliche Vorhalle hat die Kirche zu Hersfeld, die 1037 nach einem Brande aufgebaut wurde: sie springt zwischen den beiden Westtürmen nach Westen vor deren Front vor und ist in der Tonne überwölbt, trägt im Obergeschoß einen Chor, zu dem in den Türmen Treppen emporführen. Die Vorhalle ist nach Osten durch einen breiten Bogen und vorgestellte Säulen geöffnet, hat nach Westen zu das Tor. Der wesentlich spätere, um 1230 begonnene Westbau des Halberstädter Domes, des Benediktinerklosters Hamersleben, 1120 gegründet, des Schwesterklosters Paulinzella, vor 1109 gegründet, Neubau seit 1112, können hier nicht in Frage kommen.

Es ergeben sich demnach zwei Möglichkeiten für die Westendung des Domes zu Meißen (Fig. 9): Entweder befand sich zwischen den Eckbauten eine Vorhalle, etwa mit einer Empore darüber, oder der Raum diente als Westchor. Der Umstand, daß die östliche Grundmauer geschlossen zwischen den beiden Türmen sich hinzieht, spricht nicht gegen die Annahme, daß sie nur teilweise Lasten getragen habe. Auch die Grundmauern des Mittelschiffes sind einheitlich durchgeführt, nicht für jeden Pfeiler gesondert. In beiden Fällen ist es wohl außer Zweifel, daß der Giebel des Langhauses in der Westfront stand, daß also die östlichen Grundmauern nur einen Einbau trugen, der entweder den Chor oder die Vorhalle vom Schiff abtrennte. Das letztere würde dahin weisen, daß das Haupttor im Westen lag.

Zu beachten ist, daß die Mauern der seitlichen Anbauten gleich stark sind als diejenigen des Mittelbaues. Das spricht gegen die Annahme, daß die ersteren Türme zu tragen bestimmt waren. Vielmehr hat man, wenigstens für den südlichen Raum nach der Gestaltung des Fundaments, anzunehmen, daß er lediglich eine Treppe enthielt, die zur Empore führte, während der nördliche als Sakristei ausgenutzt gewesen sein mag. Nun ist aber wahrscheinlich, daß der Zugang zum Dome ursprünglich, vor dem Bau der